



Herausforderungen in Europas Pflegebranche

– und wie sie sich durch digitale Vernetzung und Technologie adressieren lassen

Paul ist Pfleger, angestellt bei einem mittelgroßen Pflegedienst mit rund 50 Mitarbeitenden. Er liebt seinen Job – und ist täglich mit tiefgreifenden Herausforderungen in der Pflege konfrontiert. Immer weniger Zeit und Personal, viele Aufgaben – er ist erschöpft und fragt sich, wie er unter diesen Bedingungen die Menschen in seiner Obhut langfristig angemessen versorgen soll. Paul ist eine fiktive Figur. Doch er steht für die mehr als 12 Millionen Menschen, die derzeit in Europa in der Pflegebranche tätig sind. Und für die gravierenden Probleme, mit denen die Branche zu kämpfen hat.

Katrin ist Leiterin eines Pflegedienstes irgendwo in Europa. Sie sieht die Probleme in der Pflege aus einer anderen Perspektive. Strenge gesetzliche Vorgaben, Personalfluktuation und finanzielle Belastungen machen ihr zu schaffen. Katrin steht stellvertretend für die vielen Führungskräfte in sozialen Einrichtungen, die täglich versuchen, die Pflege unter immer schwierigeren Bedingungen aufrechtzuerhalten.



Paul (33), Pfleger



Katrin (54), Pflegedienstleiterin

In diesem Whitepaper

Der Pflegesektor in Europa steht vor zahlreichen Herausforderungen, die sich auf die Qualität der Pflege, die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte und die Verfügbarkeit von Pflegeleistungen auswirken. Unter anderem belasten Personalmangel, unattraktive Arbeitsbedingungen, langsame Digitalisierung und übermäßige Bürokratie die europäischen Gesundheitssysteme und ihre Akteure.

Die Liste ließe sich noch weiter fortsetzen, was den Ernst der Lage verdeutlicht. Die **Entwicklung nachhaltiger und zukunftsfähiger Pflegesysteme** sollte ganz oben auf der To-do-Liste der Verantwortlichen stehen. Dies erfordert jedoch in einem ersten Schritt Verständnis und in einem zweiten Schritt eine umfassende politische, soziale und wirtschaftliche Zusammenarbeit auf europäischer Ebene.

In diesem Whitepaper werden vier Herausforderungen untersucht, mit denen die Akteure im Pflegebereich konfrontiert sind. Es will für die Missstände sensibilisieren – und es will Hoffnung machen. Denn mit digitaler Vernetzung über Ländergrenzen hinweg und technischen Hilfsmitteln wie Pflegesoftware lassen sich die Probleme Schritt für Schritt angehen und aus dem Weg räumen. Technologie und Vernetzung ebnen den Weg für eine bessere Pflege, indem sie Pflegenden innovative digitale Werkzeuge an die Hand geben. Dadurch werden nicht nur Prozesse gestrafft, sondern auch eine **menschlichere Pflege** ermöglicht.

Key Takeaways

1

Der europäische Pflegesektor ist mit Problemen wie Personalmangel, unattraktiven Arbeitsbedingungen, langsamer Digitalisierung und übermäßiger Bürokratie konfrontiert. Diese Herausforderungen beeinträchtigen die Qualität der Pflege und erfordern eine umfassende politische, soziale und wirtschaftliche Zusammenarbeit.

2

Pflegekräfte verbringen viel Zeit mit Dokumentationsaufgaben, die sie zusätzlich belasten. Hohe Anforderungen an Verständlichkeit, Standardisierung und Datensicherheit sowie der Einsatz unterschiedlicher Systeme erschweren diesen Prozess.

3

Die europäische Pflegebranche leidet unter akutem Personalmangel, der sich weiter verschärfen wird. Schlechte Arbeitsbedingungen, unzureichende Bezahlung und hohe Arbeitsbelastung führen zu Schwierigkeiten bei der Rekrutierung und Bindung von Pflegekräften.

4

Die Einbeziehung von Angehörigen in den Pflegeprozess kann die Pflegequalität verbessern, bringt aber soziale und technische Herausforderungen mit sich. Missverständnisse und der sichere Austausch medizinischer Informationen erfordern zusätzliche Zeit und Ressourcen.

5

Moderne Technologien und digitale Vernetzung bieten zahlreiche Vorteile für die Pflege wie höhere Effizienz, bessere Kommunikation und Qualität. Transnationale Forschung und politische Harmonisierung können zu einheitlichen Standards und innovativen Lösungen beitragen.

Europas Pflegesystem auf dem Prüfstand

In Europa gibt es immer mehr ältere und pflegebedürftige Menschen. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission wird die Zahl der potenziell pflegebedürftigen Menschen in der Europäischen Union von 30,8 Millionen im Jahr 2019 auf 33,7 Millionen im Jahr 2030 und weiter auf 38,1 Millionen im Jahr 2050 ansteigen.¹ Und all diese Menschen haben gemäß Grundsatz 18 der Europäischen Säule sozialer Rechte² das Recht auf bezahlbare und hochwertige Langzeitpflege, insbesondere auf häusliche Pflege und gemeindenahere Dienste.

Unklar ist jedoch, wie die Menschen in Europa von diesem Recht Gebrauch machen können. Der Pflegebranche fällt es zunehmend schwer, eine flächendeckende Versorgung aufrechtzuerhalten. Die Pflegedienste finden nicht genügend Personal, die Mitarbeitenden haben zu wenig Zeit für ihre Klientinnen und Klienten. Überall gibt es Engpässe, die von den Akteurinnen und Akteuren nur notdürftig überbrückt werden können. Hinzu kommen veraltete Technologien und ineffiziente Prozesse sowie unattraktive Arbeitsbedingungen, die von Stress und mangelnder Anerkennung für diesen erfüllenden, aber anspruchsvollen Beruf geprägt sind.

Die Europäische Kommission hat am 7. September 2022 eine **Europäische Strategie für Pflege und Betreuung**³ vorgelegt, welche die Mitgliedstaaten dabei unterstützen soll, in der gesamten EU hochwertige, bezahlbare und leicht zugängliche Pflege- und Betreuungsdienste zu gewährleisten und die Situation sowohl der Pflegebedürftigen als auch der professionellen und informellen Pflegekräfte zu verbessern. Die Strategie betont die Bedeutung von mehr Investitionen in die Pflege und gibt die Richtung vor. Die Verantwortung bleibt aber weiterhin bei den einzelnen Ländern, sodass sich auch im Jahr 2024 ein sehr heterogenes Bild ergibt. Von einer flächendeckenden Lösung ist man in Europa noch weit entfernt.

Begleiten wir Paul und Katrin durch ihren jeweiligen Arbeitstag und erleben wir, mit welchen Herausforderungen sie zu kämpfen haben. So können wir besser verstehen, was es braucht, um diese zu beseitigen und die Pflegesituation in Europa zu verbessern.

Vier typische Herausforderungen im Pflegesektor



Zeitraubende Dokumentation



Personalmangel



Herausfordernde Kommunikation mit Angehörigen



Aufwendiges Medikamentenmanagement

¹ <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=792#>

² <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=1226>

³ <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=en&catId=89&furtherNews=yes&newsId=10382#navitem-relatedDocuments>

Herausforderung 1: Zeitaufwändige Dokumentationsprozesse

An einem normalen achtstündigen Arbeitstag verbringt Paul 2 Stunden und 40 Minuten mit Dokumentationsaufgaben.⁴ Zeit, die er eigentlich nicht hat. Paul weiß, dass die Pflegedokumentation ein **wesentlicher Bestandteil der Pflege** ist. Hier hält er fest, welche Pflegemaßnahmen er durchführt, was gut funktioniert hat und was in Zukunft vermieden werden soll. Seine Dokumentation ist die Grundlage für ein erfolgreiches Qualitätsmanagement in der Einrichtung. Und auch die Basis für die Kommunikation. Denn wenn sich morgen eine Kollegin oder ein Kollege um die Pflegebedürftigen kümmert, müssen sie über den aktuellen Stand der Pflege informiert sein.

2 Stunden und 40 Minuten. Zeit, die Paul lieber direkt mit den Pflegebedürftigen verbringen würde. Dokumentation ist eine Tätigkeit, die von den meisten Pflegekräften nicht gerne gemacht oder als lästig oder mühsam empfunden wird. Dafür gibt es mehrere Gründe:



⁴ Ergebnis einer Nuance-Studie: <https://www.nuance.com/en-gb/healthcare/campaign/report/assessing-the-burden-of-clinical-documentation.html#!>

- **Umfangreiche Dokumentationsanforderungen:** Paul fühlt sich mit der täglichen Pflegedokumentation oft überfordert. Er dokumentiert eine Vielzahl an Aspekten, von medizinischen Maßnahmen bis hin zu administrativen Vorgängen. An die Dokumentation werden hohe Anforderungen bezüglich Verständlichkeit und Standardisierung gestellt. Darüber hinaus muss Paul sicherstellen, dass die Datensicherheit gemäß der DSGVO eingehalten wird. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, die viel Zeit und Aufmerksamkeit erfordert.
- **Manuelle Dokumentation in heterogenen Systemen:** In Pauls Pflegedienst werden zwei verschiedene Dokumentationssysteme verwendet – eines manuell auf Papier und eines elektronisch. Oft sind die Informationen verwirrend oder Paul muss Daten doppelt eingeben, was er als redundant und zeitaufwändig empfindet.



- **Echtzeitdokumentation unter hohem Arbeitsdruck:** Als Pflegekraft hat Paul einen engen Zeitplan, der ihm nur wenig Zeit zwischen den Pflegebedürftigen lässt. In dieser knappen Zeit muss er den Weg zurücklegen, die notwendigen Arbeitsmittel holen und auch die Dokumentation erledigen. Die zeitnahe Dokumentation während oder kurz nach der Pflege der Klientin oder des Klienten wird von Paul und seinen Kolleginnen und Kollegen als zusätzliche Belastung empfunden. Sie unterbricht die Pflegetätigkeit und zwingt die Pflegekräfte, sich immer wieder mit den bürokratischen Anforderungen der Dokumentation auseinanderzusetzen.
- **Mangelnde Schulung:** Paul hat das Gefühl, die Software nicht richtig bedienen zu können. Kein Wunder, denn er hat nur eine kurze Einführung von einer anderen Kollegin erhalten. Fehlermeldungen stören seinen Arbeitsablauf, deshalb versucht er, möglichst viel manuell zu dokumentieren.

Herausforderung 2: Personal- mangel in der Pflegebranche

Verlassen wir für einen Moment Paul und wenden uns Katrin zu. Sie leitet den Pflegedienst und ist damit Vorgesetzte von Pflegekräften wie Paul. Katrin ist nicht direkt an der Versorgung der Pflegebedürftigen beteiligt. Dafür hat sie ihre eigenen Herausforderungen, die sie beschäftigen. Unter anderem ist sie dafür verantwortlich, dass immer genügend Pflegekräfte zur Verfügung stehen und im Einsatz sind, um alle Klientinnen und Klienten ihrer Station angemessen zu versorgen. Keine leichte Aufgabe! Denn: Pflegekräfte sind Mangelware. Dass in Europa fast eine Million Pflegekräfte fehlen, spürt Katrin deutlich.⁵

Gründe dafür sind schlechte Arbeitsbedingungen, nicht zum Arbeitspensum passende Bezahlung, hohe Arbeitsbelastung und fehlende Aufstiegschancen. Pflegekräfte reagieren auf die widrigen Bedingungen in ihrem Beruf und wechseln in Bereiche, die lukrativer und angenehmer sind. Andere bleiben in ihrem Beruf, wandern aber in Länder mit besseren Arbeitsbedingungen aus. Mit dramatischen Folgen: Bis 2030 brauchen wir EU-weit 11 Millionen zusätzliche Pflegekräfte, rechnet die EU-Kommission vor.⁶



⁵ https://health.ec.europa.eu/other-pages/basic-page/health-eu-newsletter-250-focus_en

⁶ <https://op.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/de896328-771b-11eb-9ac9-01aa75ed71a1/language-en>

Personalmangel: ein täglicher Kampf für Führungskräfte im sozialen Bereich

Was bedeutet das für Katrin?

- Um die **offenen Stellen im Pflegedienst zu besetzen**, würde sie gerne neue Pflegekräfte einstellen – wenn es denn welche gäbe. Aber der Arbeitsmarkt ist so gut wie leergefegt und sie erhält kaum Bewerbungen. So verbringt sie viel Zeit damit, Personal zu rekrutieren. Da es in Europa bisher keine einheitliche Strategie und keine EU-spezifischen Instrumente zur Anwerbung von ausländischem Gesundheits- und Pflegepersonal gibt, muss sie selbst ausprobieren, was funktioniert. Katrin stößt oft auf große Probleme bei der Anerkennung der Qualifikationen ausländischer Pflegekräfte, oft müssen die Bewerberinnen und Bewerber in ihr Heimatland reisen, um aktuelle Dokumente vorzulegen, obwohl sie bereits in der EU leben und arbeiten.
- Ebenso schwierig ist es, das vorhandene Personal zu halten. Obwohl sie das persönliche Gespräch sucht und alles tut, um ihren Pflegekräften den Arbeitsalltag zu erleichtern, verliert sie einige an Arbeitgebende, die im Verhältnis zur Arbeitsbelastung besser bezahlen. Obwohl Katrins Einrichtung über dem üblichen Lohnniveau bezahlt, kommt es vor, dass sich das Personal aufgrund von Schichtarbeit, hoher Belegung und Überlastung finanziell nicht ausreichend anerkannt fühlt.

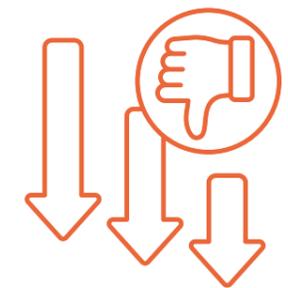


- Am Ende der Woche steht eine **komplexe Schichtplanung** an. Viele ihrer Pflegekräfte melden sich wegen Überlastung krank, die anderen müssen zusätzliche Schichten übernehmen. Katrin muss die Unzufriedenheit ertragen und ist jedes Mal froh, wenn am Ende keine Lücke in der Planung bleibt.
- Oft muss sie Anfragen von interessierten Klientinnen und Klienten wegen Personalmangels ablehnen, obwohl der Pflegedienst die Einnahmen gut gebrauchen könnte. Sie muss aber den vorgeschriebenen Personalschlüssel einhalten, um nicht gegen gesetzliche Vorschriften zu verstoßen.



Die Folge: sinkende Pflegequalität

Personalmangel wirkt sich häufig auf die **Qualität der Pflege** aus. Wenn Teams unterbesetzt sind, bleibt weniger Zeit für die gute Dokumentation und die individuelle Pflege von Pflegebedürftigen. Die Verteilung vieler Aufgaben auf wenige Schultern erhöht unmittelbar das Fehlerrisiko, da das Pflegepersonal möglicherweise nicht in der Lage ist, alle erforderlichen Überwachungs- und Pflegemaßnahmen durchzuführen. Ironischerweise sind die Prozesse des Qualitätsmanagements oft die ersten, die gekürzt werden, wenn die Zeit knapp wird.





Herausforderung 3: Einbeziehung der Angehörigen in den Pflegeprozess

Die Angehörigen von Pflegebedürftigen sind eine oft ungenutzte Ressource im Pflegeprozess. Sie können das Pflegepersonal tatkräftig unterstützen, wichtige Informationen weitergeben und die pflegebedürftige Person emotional begleiten. Leiterin Katrin ermutigt deshalb ihre Mitarbeitenden, die Angehörigen und das soziale Umfeld der Klientinnen und Klienten wo immer möglich einzubeziehen. Die Forschung hat gezeigt, dass dies der Sicherheit der Klientinnen und Klienten und der Qualität der Pflege zugutekommt.⁷

Angehörige im europäischen Gesundheitswesen: Soziale und technische Herausforderungen

EU: Rechte und Rolle von Angehörigen im Pflegeprozess

- Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO): legt Regeln für den Umgang mit personenbezogenen Daten fest, einschließlich medizinischer Daten. Dies betrifft auch den Austausch von Gesundheitsinformationen zwischen Pflegeeinrichtungen und Angehörigen.
- Richtlinie über die Rechte von Klientinnen und Klienten in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung: enthält Bestimmungen, welche die Kommunikation und Zusammenarbeit mit Angehörigen über Ländergrenzen hinweg regeln.
- Programme und Initiativen zur Förderung der digitalen Gesundheit: EU-finanziert zur Förderung der digitalen Gesundheit, u.a. den Einsatz von Technologien zur besseren Einbeziehung von Angehörigen.

⁷ Johnson B, Abraham M, Edgman-Levitan S, Sodomka P, Schlucter J, Ford D. Partnering with patients and families to design a patient-and-family-centered health care system. 2008.

Die Einbeziehung von Angehörigen spielt im europäischen Gesundheitssektor eine immer wichtigere Rolle. In immer mehr Ländern werden Angehörige als wichtige Partner bei der Betreuung und Pflege von Klientinnen und Klienten, insbesondere in Situationen, in denen die Pflege zu Hause stattfindet oder eine Langzeitpflege erforderlich ist. Die Einbeziehung von Angehörigen bringt jedoch auch Herausforderungen mit sich, die sowohl sozialer als auch technischer Natur sind:

- **Soziale Herausforderungen:** Paul erlebt immer wieder Missverständnisse aufgrund unterschiedlicher Erwartungen und Sichtweisen – je nach kulturellem, sozialem und familiärem Hintergrund. Auch zwischen dem Pflegepersonal und den Angehörigen kommt es häufig zu Konflikten und Spannungen, insbesondere wenn es um pflegerische Entscheidungen oder die Verteilung von Verantwortlichkeiten geht.
- **Technische Herausforderungen:** Als Pflegedienstleiterin ist Katrin für den sicheren Austausch medizinischer Informationen zwischen ihrem Unternehmen und den Angehörigen verantwortlich. Sie muss sichere Kommunikationskanäle einrichten, um vertrauliche Informationen auszutauschen, ohne Datenschutzstandards zu verletzen.

- **Informationsaustausch und Koordination:** Obwohl die Einbeziehung von Angehörigen letztlich Zeit sparen kann, bedeutet sie für Paul, dass zusätzliche Beziehungen aufgebaut und gepflegt werden müssen. Die Kommunikation mit Angehörigen kommt meist ad hoc per Telefon und unterbricht den Tagesplan. Dies erfordert zusätzliche Zeit und Ressourcen. Auch der Informationsaustausch und die Koordination funktionieren nicht immer reibungslos. Hier fehlt noch die vollständige Anbindung an die Telematikinfrastuktur.



Herausforderung 4: Medikamentenmanagement in europäischen Pflegeeinrichtungen

Das Medikamentenmanagement ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Es umfasst die sichere Verwaltung, Lagerung, Verabreichung und Überwachung von Medikamenten für pflegebedürftige Personen. Als integraler Bestandteil der Versorgung der Klientinnen und Klienten unterliegt das Medikamentenmanagement in der Pflege in der Europäischen Union unterschiedlichen Standards und Best Practices.

Medikamentenmanagement in der EU

Folgende EU-Richtlinien und -Verordnungen sind für das Medikamentenmanagement in der Pflege relevant. Diese Standards legen fest, wie Medikamente in Pflegeeinrichtungen sicher und effektiv gehandhabt werden sollten:

- Good Practice Guidelines for Medication Management in Care Homes der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA)
- Richtlinie 2011/24/EU: Richtlinie über die Rechte von Klientinnen und Klienten in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung der Europäischen Kommission



Trotz der europäischen Bemühungen um ein standardisiertes und sicheres Medikamentenmanagement sehen sich Pflegeeinrichtungen häufig mit Herausforderungen konfrontiert, darunter:

- **Engpässe in der Arzneimittelversorgung:** Ein dringend benötigtes Medikament geht zur Neige – und ist nicht mehr lieferbar. Ein schwieriges Szenario für Katrins Pflegedienst. Engpässe können sowohl lokal als auch überregional auftreten. In den letzten Jahren hat sich die Situation eher verschärft: In Deutschland beispielsweise liegt die Engpassquote bei Medizinprodukten im Durchschnitt bei etwa 0,5 Prozent⁸. Häufige Ursachen sind Produktionsprobleme, Unterbrechungen in der Lieferkette oder regulatorische Herausforderungen.
- **Komplexe Verwaltungssysteme:** Katrin, Paul und alle anderen Akteurinnen und Akteure im Medikamentenmanagement sind mit komplexen IT-Systemen konfrontiert, welche die Verschreibung, Beschaffung und Überwachung von Medikamenten steuern. Zwar gibt es im Rahmen von E-Health bereits Lösungsansätze wie das E-Rezept, jedoch mangelt es häufig noch an Compliance und technologischer Umsetzbarkeit.

- **Medikationsfehler:** Eine Studie des ZQP aus dem Jahr 2020⁹ zeigt, dass es bei einem Drittel der befragten Pflegedienste in den letzten sechs Monaten zu Fehlern bei der Medikamentenvergabe gekommen ist. Das zeigt, dass Medikationsfehler keine Einzelfälle, sondern weit verbreitet sind. Paul weiß aus erster Hand, wie wichtig es ist, jeden Schritt des Prozesses sorgfältig zu befolgen, um die Sicherheit der Klientinnen und Klienten zu gewährleisten. Von der Überprüfung der Medikamentenbestellung über die korrekte Lagerung und Verabreichung bis hin zur Überwachung der Klientinnen und Klienten auf Nebenwirkungen – jede Aufgabe erfordert Präzision und Aufmerksamkeit. Und er weiß: Ohne unterstützende Software ist es nur eine Frage der Zeit, bis es zu Medikationsfehlern kommt.



⁸ TK Lieferklima-Report 2023:
<https://www.tk.de/presse/themen/arzneimittel/lieferengpaesse-bei-arzneimitteln-tk-report-2145246>

⁹ Sicherheitskultur in der ambulanten Pflege – 2020
<https://www.zqp.de/angebot/sicherheitskultur-ambulante-pflege/>

Fazit: Bessere Pflege in Europa braucht Vernetzung und moderne Software

Die Pflegenden in Europa stehen vor drängenden Problemen, mit denen wir sie nicht allein lassen dürfen. Denn die Qualität der Versorgung unserer älteren und pflegebedürftigen Mitmenschen kann nicht losgelöst von den Arbeitsbedingungen der Pflegenden betrachtet werden.

Wenn wir also gemeinsam eine funktionierende und menschenwürdige Pflege für alle Beteiligten schaffen wollen, müssen wir innovative und kreative Lösungen finden. myneva setzt sich europaweit dafür ein, dass die Akteurinnen und Akteure der Branche zusammenkommen, um gemeinsam solche Lösungen zu entwickeln.

Optimierte Pflegeabläufe durch technologische Innovation

Viele der genannten Herausforderungen lassen sich durch den Einsatz moderner Technologien lösen. Vom elektronischen Rezept über die Telematikinfrastruktur in der EU bis hin zu intelligenten mHealth-Anwendungen gibt es viele Möglichkeiten, die Pflege mit digitalen Mitteln zu optimieren und für Pflegende und Pflegebedürftige zu erleichtern.

Technische Lösungen bieten eine Vielzahl von Vorteilen, die sich direkt auf die Versorgung der Klientinnen und Klienten auswirken:

- **Höhere Effizienz:** Technologien wie elektronische Gesundheitsakten, Pflegemanagementsoftware und mobile Anwendungen rationalisieren den Pflegeprozess und vereinfachen Routineaufgaben wie die Pflegedokumentation.
- **Einsatz von Künstlicher Intelligenz:** KI-gestützte Spracherkennung in der Dokumentation spart den Pflegenden enorm viel Zeit und erhöht die Qualität. Dynamische Schicht-, Touren- und Dienstplanung kann durch KI-gestützte Planungsvorschläge schneller und einfacher umgesetzt werden. Dies erhöht die Flexibilität für Pflegende in der Schichtplanung und damit die Work-Life-Balance.

- **Bessere Kommunikation:** Telemedizinische Anwendungen und elektronische Plattformen wie HIE ermöglichen es Pflegenden, in Echtzeit mit Ärztinnen und Ärzten sowie anderen Fachkräften zu kommunizieren und Daten auszutauschen, um schneller Entscheidungen treffen und Pflegebedürftige besser versorgen zu können.
- **Überwachung und Früherkennung:** Technologien wie Wearables und Sensoren können zur Überwachung der Vitalparameter und des Aktivitätsniveaus von Pflegebedürftigen eingesetzt werden. So können potenzielle Gesundheitsprobleme frühzeitig erkannt und Pflegende entlastet werden.
- **Verbesserung der Lebensqualität:** Technische Hilfsmittel wie Sprachsteuerungssysteme, Smart-Home-Technologien und Unterhaltungselektronik verbessern die Lebensqualität von Pflegebedürftigen durch mehr Autonomie und Komfort.

Digitale Dokumentation, digitales Medikamentenmanagement und andere technologische Innovationen verbessern nicht nur die Gesamtqualität der Pflege in sozialen Einrichtungen. Technologische Innovationen erhöhen auch die Zufriedenheit der Mitarbeitenden.

Die Pflegebedürftigen erhalten eine effektivere und bessere Versorgung, während die Pflegekräfte entlastet werden und sich auf die wesentlichen Aspekte ihrer Arbeit konzentrieren können. Technologie ist daher ein wichtiger Schlüssel zur Lösung der angespannten Situation im europäischen Pflegesektor.

Fortschritt durch digitale Vernetzung

Die digitale Vernetzung über Ländergrenzen hinweg ist ein weiterer Faktor, der wesentlich zur Verbesserung der Pflegesituation in Europa beiträgt. Dabei können die Mitgliedstaaten folgende Ziele erreichen:

- **Austausch von Wissen und Best Practices:** Die digitale Vernetzung fördert die Kommunikation zwischen Pflegekräften, Forschenden und Entscheidungsträgern aus verschiedenen europäischen Ländern. Durch den Austausch von Erfahrungen, Erkenntnissen und bewährten Verfahren können wir von erfolgreichen Ansätzen in anderen Ländern lernen und diese Erkenntnisse zur Verbesserung unserer eigenen Pflegesysteme nutzen.
- **Interdisziplinäre Forschung und Entwicklung:** Vom engen Austausch ist es nur ein kleiner Schritt zur Zusammenarbeit. Die digitale Vernetzung erleichtert die Kooperation bei der Erforschung und Entwicklung neuer Technologien und Pflegepraktiken. Durch transnationale Forschungsprojekte können verschiedene Disziplinen aus Medizin, Pflege, Technik und Politik gemeinsam innovative Lösungen für die Herausforderungen in der Pflege entwickeln.

- **Politische Harmonisierung:** Ein ideales Ergebnis dieser Zusammenarbeit sind gemeinsame Standards, Richtlinien und Gesetze für den Pflegebereich. Diese tragen zu einer einheitlichen und qualitativ hochwertigen Pflege in Europa bei und ermöglichen in einem weiteren Schritt eine engere Zusammenarbeit.





Für eine menschenwürdige Pflege in Europa

Pflegelösungen von myneva finden sich in vielen Ländern. myneva nutzt Innovationen aus anderen Ländern, um sie allen zugänglich zu machen und damit Mehrwert zu schaffen.

Technologie spielt dabei eine Schlüsselrolle. myneva entwickelt seit Jahrzehnten Softwarelösungen, die Pflege zum Wohle des Menschen besser organisieren und sich sowohl an Pflegekräfte als auch an Pflegebedürftige und deren Angehörige richten. Mit digitalen Werkzeugen gelingt die Einbindung des sozialen Netzwerks barrierefreier und effektiver.



myneva – gemeinsam für eine vernetzte Gesundheitsbranche

Wir sind davon überzeugt, dass Technologie nicht nur als Werkzeug, sondern als treibende **Kraft für positive Veränderungen** im Gesundheitswesen gesehen werden sollte. Unsere digitalen Lösungen bieten Ihnen konkrete Ansätze für die aktuellen Herausforderungen in der E-Health-Landschaft. Gerne analysieren wir unverbindlich Ihre aktuelle Geschäftssituation und schlagen Ihnen maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Einrichtung vor.

Jetzt persönlich
beraten lassen



myneva Group GmbH

Markt 1, DE-45127 Essen

info@myneva.eu

myneva.eu

Zur myneva-Gruppe gehören die myneva Deutschland GmbH, die myneva Benelux B.V., die myneva Finland Oy, die myneva Austria GmbH sowie die myneva Schweiz AG.

Veröffentlichungsdatum: 22.5.2024